

ZEBRA e.V. – Zentrum für Betroffene rechter Angriffe

Nachfrage und Kosten steigen, staatliches Problembewusstsein und Fördermittel sinken

ZEBRA e.V. trägt drei Projekte im Bereich der Beratung nach rassistischen, antisemitischen und anderen rechten Angriffen sowie der Dokumentation von rechten Gewalttaten und antisemitischen Vorfällen. Die Angebote sind über die Jahre zur zuverlässigen Struktur für die Zivilgesellschaft geworden. Im Inneren werden sie über verschiedene Fördertöpfe jongliert. Diese Jonglage ist nicht spaßig. Vorstandsmitglieder Prof. Dr. Melanie Groß und Dr. Björn Elberling gaben im Gespräch konkrete Einblicke.

Die Arbeit von ZEBRA wird konterkariert von Haushaltskürzungen auf Bundes- und Landesebene und fortwährender „Projektitis“.

Rechtsextreme Einstellungen sind stark angestiegen und weiter in die Mitte gerückt, wie die Mitte-Studie 2022/23 belegt. Diese Entwicklung erlebt der Verein ZEBRA täglich in seiner praktischen Arbeit. Erstens gab es im letzten Jahr eine große Anzahl an Beratungsfällen (31), in denen die Betroffenen im Wohnumfeld angegriffen wurden. Diese meist rassistisch motivierten Angriffe sind für Betroffene oftmals mit einer anhaltenden Bedrohungslage und Einschränkungen des Sicherheitsgefühls verbunden. Der daraus resultierende häufige Wunsch nach einem Umzug ist jedoch aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes und diskriminierender Strukturen meist nicht realisierbar. Zweitens registrieren die Projekte immer häufiger Angriffe auf Jüd*innen. Nicht selten werden diese Taten zudem von Strafverfolgungsbehörden als sogenannte „Nachbarschaftskonflikte“ abgetan und frühzeitig eingestellt.

Die Arbeit von ZEBRA wird konterkariert von Haushaltskürzungen auf Bundes- und Landesebene und fortwährender „Projektitis“, konkret: späte Förderzusagen, kurze Förderperioden gepaart mit langen Phasen der Ungewissheit. Einen kleinen Verein ohne Eigenmittel trifft dies hart. Projekte wie die von ZEBRA, die mit ihrem

Auftrag eigentlich eine Struktur vorhalten und kein Projekt sind, erhielten zum Beispiel nur einen ein- bis zweijährigen Förderbescheid, selbst wenn Förderlinien längerfristig angelegt sind. Die kurzen Zeiträume verhindern das Eingehen von Verbindlichkeiten.

Das ist auf mindestens drei Ebenen (Personal, Ratsuchende, Kooperations- und Netzwerkpartner*innen) höchst problematisch und ein unnötiger Qualitätsverlust, denn so ist es schwierig, gut ausgebildete Fachkräfte zu gewinnen und zu halten. In den Projekten werden zwar spannende und anspruchsvolle Tätigkeiten ausgeübt, der Rahmen, der angeboten werden kann, funktioniert aber nur für wenige: Nicht jede Lebenssituation lässt es zu, sich auf eine Anschlussfinanzierung zu verlassen und auf eine Weiterbeschäftigung nach Ende des sachgrundbefristeten Vertrages zu hoffen. Damit etwa Berufseinsteiger*innen, die sich nach fünf Jahren enorm viel Fachlichkeit in diesem Bereich erarbeitet haben, eine Perspektive geboten werden kann, die eine Beschäftigung auch mit Mitte 30 attraktiv werden lässt, benötigt ZEBRA mehr Planungssicherheit – das bedeutet überjährige Förderungen und vollumfängliche Vergütung nach aktuellem Tarifvertrag.

Ein Ziel von ZEBRAs Beratungen ist: Betroffenen helfen, sich so aufzustellen, dass sie sich nach einem Angriff nicht von ihrem Engagement zurückziehen, sondern weiter für eine solidarische und pluralistische Gesellschaft kämpfen. Werden Projekte wie ZEBRA nicht mehr bedarfsgerecht ausgestattet, erhalten Betroffene rechter Angriffe nicht mehr die notwendige Unterstützung. Mittelfristig wird so die Zerbrechlichkeit des gesellschaftlichen und demokratischen Zusammenlebens befördert. ●



Heike Roth

0431 56 02 – 53
roth@paritaet-sh.org

**Prof. Dr. Melanie Groß,
Dr. Björn Elberling**

ZEBRA – Zentrum für
Betroffene rechter Angriffe
Eckernförder Straße 87
24116 Kiel
0431 301 403 79
info@zebraev.de